

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 2

Artikel: Studienreform - ja!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-508465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die studentische Zürcher Krawalljugend

Im Sommer vergangenen Jahres krawallte sehr bekanntlich die *zürcherische*, vornehmlich *studentische Jugend*. Hieß es.

Die weniger jugendlichen Sympathisanten dieser Krawaller vermochten später mit Ueberzeugung darzulegen, welch durchaus vernünftige und *ethisch wertvolle Ziele* diese Krawaller anstreben.

Ebenfalls sehr bekanntlich wurde eine größere Zahl dieser Anti-Establishment-Burschen mitsamt ihrer ethisch wertvollen Zielsetzung verhaftet. Nämlich 244.

Es stellte sich nun heraus, daß von diesen 244 die Hälfte bereits polizeilich registriert war. Die Hälfte dieser geistig so regen Crème «unserer Jugend». Ein Drittel – dies nebenbei – ist zwar nur vorbestraft wegen Raubes, Diebstahls, wegen

Unzucht und Zuhälterei. Das ändert indessen an der ethischen Fundierung ihres Anti-Establishment-Reformwillens absolut nichts.

Seltsamerweise wurden unter den Verhafteten keine Studenten genannt.

Es ergab sich eigentümlicherweise auch, daß im Juni 1968 die aktive Stoßgruppe der jugendlichen Demonstranten etwa 200 Köpfe zählte. Und da in der Stadt Zürich gegenwärtig rund 68 000 Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren leben, zählte der Stoßtrupp also etwa 0,3 %, womit eindeutig feststeht:

Es handelte sich damals um die Zürcher Jugend, um *studentischen Reformwillen*, getragen von höchster ethischer Zielsetzung. Eine Feststellung, die unbedingt als Präambel ins «Zürcher Manifest» gehört.

Skorpion

Politische Weihnachtsbäume?

Das fehlte gerade noch, daß sich auch die Politiker noch erfrechten, den Weihnachtsbaum für ihre düsteren Zwecke zu mißbrauchen! Wo ist solcher Frevel geschehen, auf daß wir uns aus Herzenslust dawider moralisch empören können?

Regen wir uns wieder ab. Zwar hat jedes Ladengeschäft, das etwas zu verkaufen hatte, was auch nur im Entferntesten ein Weihnachtsgeschenk hätte werden können, seinen Schaufenster-Christbaum ausstaffiert – man bot sogar ein Nagel- und Schraubensortiment, dekoriert mit einem Tannästchen, als passendes Geschenk an und hatte damit für Sonderfälle gewiß nicht einmal unrecht –, und die vielen, vielen «Center» stellten gar monumentale Lichterbäume als Blick- und Kundefang aufs Trottoir.

Aber wo standen die im Titel angezeigten politischen Weihnachts-

bäume? – In der Tschechoslowakei. Redaktor Harnisch schrieb darüber:

Ganz anders werden die Weihnachtsbäume auf den Straßen in der Tschechoslowakei bestaunt und gewertet. Erstmals seit 1948 stand nämlich nach 20jährigem Unterbruch auf dem Altstadtplatz Prags am Sonntagabend wieder eine gewaltige Fichte, über und über mit elektrischen Lichtern versehen. Tausende von Pragern versammelten sich trotz des eisigen Windes um den Lichterbaum – ergriffen die einen, nachdenklich die andern. Während der Lichterbaum für die Kinder vor allem eine Sensation war, bedeutete er den Erwachsenen weit mehr. Er wurde zum Symbol dafür, daß doch nicht alles, was die Reformer an Freiheiten eingeführt, wieder zu Ende ist. Der Lichterbaum wurde in der CSSR nämlich nach dem Unabhängig-



Im kabarettistischen Wochenmagazin «Jez slaats 13!» aus dem Studio Zürich erlauscht: «Menschenrechte gibt's erst dann auf Erden, wenn alle Menschen rechte Schweizer werden!» Ohohr

werden des Landes im Jahre 1918 eingeführt, verschwand nach der kommunistischen Machtergreifung 1948 aber wieder. Und jetzt ist er wieder da. Als Licht und Hoffnung trotz alledem. Die Dankbarkeit darüber machte sich in einem reichen Gabensegen zugunsten der Errichtung eines Waisendorfes bemerkbar. Gerade das aber sollte uns im Westen erst recht nachdenklich machen: aus Freiheit wächst Verpflichtung. Freiheit und Verpflichtung sind nicht zu trennen!

Bäume waren schon immer Symbole der Freiheit. Das Thing, die Versammlung freier Germanen, tagte unter einem Baum; befreite Untertanen errichteten 1798 vor Freude Freiheitsbäume, um die sie tanzten, und pflanzten Bäume zum ewigen Gedenken an den Tag der Freiheit. Es wäre vielleicht gar nicht so abwegig, wenn wir auch die Weihnachtsbäume als Freiheitsbäume sehen lernten. Denn: Feiern wir nicht den Anbruch einer neuen Freiheit aus den Banden einer alten Gesetzlichkeit an Weihnachten? Und wäre das nicht gerade in unserer Zeit ... Genug davon! Sonst wirft man mir vor, die Weihnachtsbäume, die kommerzialisierten, auch noch politisieren zu wollen. AbisZ

Aufwertung — Abwertung?

Wolfgang Mischnick, Vorsitzender der westdeutschen FDP-Bundestagsfraktion: «Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß die Bundesregierung nicht imstande ist, den französischen Staatspräsidenten so zu behandeln, daß deutsche Vorleistungen durch französische Maßnahmen ergänzt werden.»

*

British Broadcasting Corporation: «Deutsch-Mark, Deutsch-Mark über alles.»

*

«Stuttgarter Nachrichten»: «Jetzt werden wir ja wohl den französischen Franc stützen. Und das Pfund? Vielleicht auch den Dollar. Ist der Tag nahe, an dem wir auch den Rubel ...? Und wie heißt die Währung, die Mao hat? Zu merkwürdig mit den Deutschen. Immer finden sie den sichersten Weg, sich auf lange Sicht unbeliebt zu machen.»

*

«Der Spiegel»: «Der Glaube an die starke Macht versetzte Berge von schwachem Geld.»

*

«Wiener Kurier»: «Wie stark er die deutsche Mark und wie schwach den französischen Franc einschätzte, wollte Bonns Wirtschaftswunder-Vater Prof. Erhard auf eine Frage des Kuriers nur mit einem moralischen Sinnspruch beantworten: «Die Tugend besteht nie absolut, sondern nur durch die Differenz der Sünden.»

*

In einem Gespräch im Wiener Hotel Intercontinental machte der deutsche Alt-Bundeskanzler Prof. Erhard der österreichischen Währung ein nettes Kompliment. Ueber viele Währungen habe man während der vergangenen Wochen gemunkelt, nicht aber über den Schilling. Und: «Bekanntlich sind nicht das die besten Frauen, über die man spricht.» Argus

Studienreform – ja!

I by sogar defür, daß me de Schtudänte es Mitschpraacherächt git. Aber alzevil Kompetänze sött me gwüsse Pürschtlü nöd gee, nur wil sy es bizzeli am Buuse vo de Matuur gnippet händ ... fB

Das Zitat

«Immer wieder kommen Staatsmänner mit großen Farbtöpfen des Weges und erklären, sie seien die neuen Baumeister. Und immer wieder sind es nur Anstreicher. Die Farbe wechselt, und die Wände bleiben.» Erich Kästner

